

Pilgerwege

# Fátima

Irmgard Jehle  
Wolfgang Bouché



HEINRICHS-VERLAG GMBH  
Bayerische Verlagsanstalt Bamberg

**Titelbild:** Blick auf die Basilika. **Umschlagrückseite:** Der große Platz vor der Basilika ist gefüllt von Gläubigen aus aller Welt.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis  
Bamberg, 5. April 2011, Nr. 140/2011  
Georg Kestel, Generalvikar



Der Umwelt zuliebe

Gedruckt auf 100 % chlorfrei gebleichten Papier

2. Auflage 2015

© 2011, Heinrichs-Verlag GmbH, Bayerische Verlagsanstalt Bamberg und Bayerisches Pilgerbüro München

Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung, einschließlich Film, Funk, Fernsehen und sonstiger elektronischer Medien sowie der Fotokopie und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten

Text: Irmgard Jehle, Wolfgang Bouché, Engelbert Siebler und Bayerisches Pilgerbüro

Fotos: Bayerisches Pilgerbüro München, Irmgard Jehle, Peter Santor und Heinrichs-Verlag

Karte: cartomedia, Angelika Solibieda, Karlsruhe

Satz und Gestaltung: Bayerische Verlagsanstalt Bamberg

Druck und Bindung: Haßfurter Medienpartner

GmbH & Co. KG, Haßfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-89889-164-6

• <b>Vorwort</b> .....	8
• <b>Portugal, ein kleines Land mit großer Geschichte</b> . . . . .	10
• Europa um 1917 .....	15
• Am Rande Europas: Portugal .....	16
• Im Herzen Portugals: Fátima .....	18
• <b>Die Seherkinder: Lucia, Francisco und Jacinta</b> . . . . .	21
• Lucia dos Santos (22. März 1907 – 13. Februar 2005)	
• Kindheit in Fatima (1907–1921) .....	23
• Bei den Dorotheerinnen in Pontevedra und Tuy (1925–1946) .....	26
• Im Karmel von Coimbra (1948–2005) .....	30
• Die Geschwister Francisco und Jacinta Marto . . . . .	32
• Francisco Marto (11. Juni 1908 – 4. April 1919). . . . .	33
• Jacinta Marto (11. März 1910 – 20. Februar 1920). . . . .	34
• <b>Vorbereitung auf die Begegnung mit der Gottesmutter: die drei Englerscheinungen von 1916</b> .....	39
• Der Engel des Friedens (Frühjahr 1916). . . . .	39
• Der Engel Portugals (Sommer 1916). . . . .	40
• Die geistliche Kommunion (Herbst 1916) .....	42
• <b>Die sechs Marienerscheinungen von Mai – Oktober 1917</b> . . . . .	45
• 1. Erscheinung .....	45
• 2. Erscheinung .....	48
• 3. Erscheinung .....	50
• 4. Erscheinung .....	55
• 5. Erscheinung .....	56
• 6. Erscheinung .....	57

## Inhaltsverzeichnis

<b>Die drei Teile des Geheimnisses von Fátima</b> . . . . .	62
Der 1. Teil: Die Vision der Hölle . . . . .	63
Der 2. Teil: Die Ankündigung des 2. Weltkriegs und die Bekehrung Russlands . . . . .	64
Der 3. Teil: Verfolgung und Leiden der Kirche . . . .	68
Die symbolischen Bilder des 3. Teils . . . . .	71
Der weiß gekleidete Bischof . . . . .	71
Der Kreuzweg der Kirche . . . . .	72
Der Engel mit dem Flammenschwert . . . . .	74
Die Botschaft von Fátima: ein Weg in die Zukunft . . .	77
Die prophetische Dimension . . . . .	79
Die Realität von Himmel und Hölle . . . . .	80
Aufruf zu Buße, Umkehr und Gebet für den Frieden der Welt . . . . .	82
Das Rosenkranzgebet . . . . .	83
Die Verehrung des unbefleckten Herzens Mariens . . . . .	85
Gott im Geheimnis der Dreifaltigkeit und der Eucharistie . . . . .	89
Solidarität und Zeugnis mit und in der Kirche . . .	90
<b>Fátimas Entwicklung zum Wallfahrtsort</b> . . . . .	92
Die Pilgermadonna: Maria begleitet die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit . . . . .	97
<b>Das Heiligtum von Fátima (Santuário)</b> . . . . .	100
Die Cova da Iria . . . . .	100
Die Erscheinungskapelle (Capelinha, Capela das Apariçoes) . . . . .	101
Der große Platz (Recinto do Santuário) . . . . .	103
Die Basilika Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz (Basilica antiga) . . . . .	106
Die Kirche der Allerheiligsten Dreifaltigkeit (Igreia da Santíssima Trindade) . . . . .	110
Die Beichtkapelle (Capela da Reconciliação) . . . .	114

Die Anbetungskapelle (Capela do Santissimo Sacramento) . . . . .	114
Die ehemalige Krankenherberge, das Haus Unserer Lieben Frau von den Schmerzen (Casa de Retidos das Dores) . . . . .	115
Das Haus Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel mit dem Rektorat des Heiligtums (Casa de Na. Sa. do Carmo) . . . . .	117
Die Ausstellung „Licht und Frieden“ (Luz e Paz) . . . . .	118
Die Berliner Mauer . . . . .	120
Das Denkmal für Bischof José Alves Correia da Silva . . . . .	122
Die Denkmäler für die Päpste Pius XII., Paul VI. und Johannes Paul II. . . . .	123
Das Pastoralzentrum Paul VI. (Centro Pastoral Paulo VI) . . . . .	124
<b>Pilgerstätten außerhalb des Heiligtums</b> . . . . .	125
Der kleine oder ungarische Kreuzweg (Via Sacra, Caminho dos Pastorinhos, Calvário Húngaro). . . . .	125
Der Kalvarienberg (Calvário) mit der Kapelle des hl. Stephan von Ungarn . . . . .	132
Valinhos: die Kapelle der vierten Marienerscheinung (Monumento dos Valinhos) . . . . .	134
Die Loca do Cabeço (auch Loca do Anjo – Ort der Engelserscheinung) . . . . .	134
Aljustrel, die Heimat der Seherkinder . . . . .	135
Die Pfarrkirche Unserer Lieben Frau von den Sorgen (Na. Sa. dos Frazeres) . . . . .	136
Das Museum für sakrale Kunst im Seminar der Consolata Missionare (Missões Consolata) . . . . .	136
Das Wachsmuseum Fátima (Museu de Cera) . . . . .	137
Das Wachsmuseum über das Leben Jesu (Museu Vida de Cristo) . . . . .	137

## Inhaltsverzeichnis

Das Haus der „Blauen Armee“ und Unsere Liebe Frau von Kazan (Exercito Azul; Domus Pacis) . . . . .	137
<b>Ausflüge in das Umland von Fátima</b> . . . . .	142
„Saudade“ – die besondere Gefühlswelt Portugals . .	142
Die Hauptstadt Lissabon . . . . .	144
Batalha, das Kloster der hl. Maria vom Sieg (Mosteiro da Batalha) . . . . .	155
Das Marienkloster von Alcobaça (Mosteiro de Santa Maria de Alcobaça) . . . . .	160
Nazaré und das Santuario Na. Sa. da Nazaré . . . . .	166
Óbidos, die Stadt der Königinnen . . . . .	169
Tomar, die Klosterburg der Christusritter (Convento da Ordem de Cristo) . . . . .	171
Coimbra: die Stadt des Wissens und der „Saudade“ . . . . .	177
<b>Lieder und Gebete</b> . . . . .	180
Gebete des Engels . . . . .	180
Rosenkranz-Zwischengebet . . . . .	180
Tagesgebet zum Gedenktag unser Lieben Frau von Fátima . . . . .	181
Ave von Fátima . . . . .	181
Lied der seligen Hirtenkinder . . . . .	183
Zwischengesang . . . . .	184
Abschiedslied von Fátima . . . . .	185
Messtexte für den 13. Mai Gedenktag Unserer Lieben Frau in Fátima . . . . .	186
Vater unser . . . . .	190
Ave Maria . . . . .	190
Treze de Maio . . . . .	191
Literaturangaben . . . . .	192



*Papst Benedikt XVI. vor der Statue der Madonna im Mai 2010.*

## PORTUGAL, EIN KLEINES LAND MIT GROSSER GESCHICHTE

Portugal ist ein kleines Land im äußersten Westen Europas, das „Land des Sonnenuntergangs“ – doch mit einer großen Vergangenheit. Phönizier, Griechen, Kelten, Römer, Westgoten und Mauren wechselten sich in der Herrschaft des Landes ab und hinterließen ihre Spuren. Mit seinem Sieg über die Mauren im Jahr 1139 erwarb sich Afonso Henriques das Anrecht auf den Königstitel und führte sein Land in die Unabhängigkeit; 1279 wurden die noch heute gültigen Grenzen festgelegt. Drei Königshäuser (die Burgunder seit 1143, die Avis ab 1385 und die Bragança von 1640–1919) regierten das Land bis zur Ausrufung der Republik im Jahr 1910.

Nach der Vertreibung der Mauren (Reconquista) wurden die Portugiesen zu einem Volk der Seefahrer und Entdecker. Heinrich der Seefahrer (1394–1460) unternahm selbst keine Entdeckungsreisen, doch als Mitglied der königlichen Familie und Großmeister der Christusritter wurde er zum bedeutendsten Förderer und Auftraggeber. Er veranlasste Expeditionen an die Westküste Afrikas um neue Märkte für Gewürz-, Gold- und Sklavenhandel zu erschließen. Die portugiesische Sprache und Kultur wurde in die neuentdeckten Gebiete gebracht. Missionare begleiteten die Expeditionen und verbreiteten den christlichen Glauben in der „Neuen Welt“. Vasco da Gama entdeckte 1497 den Seeweg nach Indien, Ferdinand Magellan brach von Portugal aus 1519 zu seiner ersten Weltumsegelung auf; Portugiesen gründeten Kolonien in Südamerika, Afrika und dem Fernen Osten, Handelsniederlassungen entstanden. Unter König Manuel I. (1495–1521) hatte Portugal seinen Höhepunkt erreicht, es war die führende See- und Kolonialmacht.



Ein riesiges Kolonialreich war entstanden, das erst 1974 die letzten Gebiete in die Unabhängigkeit entließ. Der nach dem König benannte manuelinische Stil spiegelt den Reichtum, die Vielfalt und das Selbstbewusstsein dieser Epoche.

Schon 1588 begann der langsame Niedergang mit dem Sieg der Engländer über die spanisch-portugiesische Armada. Portugal versank mehr und mehr in die Bedeutungslosigkeit. Als napoleonische Truppen 1810 das Land überfielen, plünderten und zerstörten sie zahlreiche Kulturgüter. In der Folge kam das Land nicht mehr zur Ruhe, die wirtschaftliche Lage war katastrophal, mehrmals stand Portugal vor dem Staatsbankrott. 1910, nur zwei Jahre nach der Ermordung König Karl I. und des Thronfolgers Ludwig Philipp auf offener Straße, wurde die Monarchie gestürzt, der Thronfolger Emmanuel I. des Landes verwiesen. Eine Revolution folgte der nächsten, eine Regierung löste



*Wild rauscht das Meer an Portugals Küsten.*

die andere ab. Durch die politische Instabilität war Portugal erneut am Rande des Ruins und wirtschaftlich hoch verschuldet. Die Situation verschärfte sich, als es 1916 in den Ersten Weltkrieg hineingezogen wurde. Die Trennung von Kirche und Staat wurde systematisch betrieben und sollte das Christentum ganz aus Portugal verbannen. Doch die religionsfeindliche Politik brachte nicht den erwünschten Erfolg: Tausende hatten im Oktober 1917 das Sonnenwunder gesehen und Fátima hatte sich tief im Bewusstsein des Volkes verankert.

Eine gewisse Stabilität erreichte Portugal erst wieder durch die Machtübernahme von Antonio de Oliveira Salazar, der ab 1928 eine antikommunistische, konservativ-katholische Militärdiktatur aufbaute mit einer faktischen Entmachtung des Parlaments. Als Ministerpräsident (seit 1932) blieb Salazar über Jahrzehnte die politische Führungspersonlichkeit. Unter seiner Regierung wurden moderne Entwicklungen blockiert, auf eine solide Bildung des Volkes kein Wert gelegt. Dagegen wurden Kirche und Religion bewusst gefördert und für die Zwecke der Militärjunta ausgenutzt, 1940 wurde das Konkordat mit dem Vatikan erneuert. Bereits im Mai 1931 hatte der portugiesische Episkopat unter Leitung des Kardinals von Lissabon die Weihe Portugals an Maria vollzogen. Als die Bischöfe 1936 zur Nationalwallfahrt nach Fátima aufriefen, pilgerte ein Jahr später eine halbe Million Portugiesen aus allen Landesteilen samt der Regierung zur „Beschützerin Portugals“. Ihr drängendstes Anliegen war die Bitte um die Bewahrung vor Krieg und Kommunismus. Vom Zweiten Weltkrieg blieb Portugal verschont, es wurde zur Drehscheibe für Verfolgte vieler Nationen, die von dort aus in sichere Drittländer gelangen konnten.



*Korkeichen im Nebel.*

• Papst Pius XII. charakterisierte in einer Radioan-  
• sprache „Regina del santissimo rosario“ vom Oktober  
• 1942 die Situation der großen Seefahrernation Portu-  
• gal: „In einer tragischen Stunde der Finsternis und Ver-  
• wirrung, da das portugiesische Staatsschiff abgeirrt war  
• vom Kurs seiner Traditionen und wie verloren im anti-  
• christlichen und antinationalen Wettersturm dem Schiff-  
• bruch entgegenzutreiben schien, da griff der Himmel  
• helfend ein. Und aus der Finsternis strahlte das Licht auf,  
• aus dem Chaos wuchs die Ordnung empor, aus dem  
• Sturm war Meeresstille, und Portugal konnte an die zer-  
• rissenen Fäden seiner verlorenen Überlieferungen wieder  
• anknüpfen ... Die erste Ehrerweisung und Danksagung  
• gebührt der seligsten Jungfrau, der Königin und Mutter  
• des Marienlandes. Mit Recht müssen wir bekennen, dass  
• die Gottesmutter euch mit wahrhaft außerordentlichen  
• Gunsterweisen überhäuft hat.“

## Geschichte

Portugal war zu dieser Zeit das Armenhaus Europas. Die Bevölkerung blieb in Unwissenheit und Analphabetentum. Daran änderte auch Salazars Nachfolger Marcello Caetano nichts, der 1968 die Macht übernahm. Durch die teuren Kolonialkriege stand Portugal erneut vor dem Staatsbankrott. Der Umbruch kam mit der sog. Nelkenrevolution: Am 25. April 1974 gelang unter General Spínola der Putsch. In Freude über den unblutigen Sturz der Diktatur steckten tausende jubelnder Portugiesen den Soldaten Nelken in die Gewehrläufe und an die Uniformen. Der Weg zur Demokratie und zu längst überfälligen Reformen war frei, die Nelke wurde zum Symbol der Freiheit. Bei seinem Portugalbesuch im Mai 2010 fasste Papst Benedikt XVI. die Ereignisse des 20. Jahrhunderts zusammen und lud ein, sich den neuen Herausforderungen zu stellen: *„Aus einer weisen Sicht des Lebens und der Welt leitet sich die rechte Ordnung der Gesellschaft her. Die Kirche hat ihren Platz in der Geschichte, sie ist bereit, mit denen zusammenzuarbeiten, welche die menschliche Auffassung vom Leben grundsätzlich achten und nicht an den Rand drängen oder auf den Privatbereich reduzieren ... Die republikanische Wende, die vor hundert Jahren in Portugal stattgefunden hat, hat – in der Trennung von Kirche und Staat – einen neuen Raum der Freiheit für die Kirche eröffnet, dem die beiden Konkordate von 1940 und 2004 in kulturellen Bereichen und kirchlichen Vorhaben, die stark von raschen Änderungen geprägt sind, Gestalt gegeben haben. Die durch die Veränderungen hervorgerufenen Schwierigkeiten sind im Allgemeinen mutig angegangen worden. Das Leben in einer Pluralität von Wertesystemen und ethischen Vorgaben macht es erforderlich, sich zur Mitte des eigenen Ichs und zum Kern des christlichen Glaubens aufzumachen, um die Qualität des Zeugnisses auf die Heiligkeit hin zu stärken und Wege*

*der Sendung zu finden, die bis zur Radikalität des Martyriums gehen.“ (Papst Benedikt XVI. bei seiner Ankunft in Lissabon am 11. Mai 2010)*

### Europa um 1917

Die Erscheinungen von 1916/17 fanden weit weg von den politischen Krisenherden im portugiesischen Fátima statt, aber in der Tragweite ihrer Botschaft betrafen sie ganz Europa, das in Auflösung begriffen war. Die Jahre waren gekennzeichnet von politischem Chaos, von Krisen und Zerstörungen: Seit mehr als zwei Jahren tobte nach einem voraus gegangenen Wettrüsten und neuen Waffentechniken ein Krieg, der großes Leid über die Menschen brachte. Auch die Zivilbevölkerung bekam die Folgen zu spüren; Nahrungsmittel und Rohstoffe waren knapp; durch die Unsummen, die der Krieg verschlang, lag die Wirtschaft im Argen und die Arbeit blieb liegen, weil die jungen Männer in den Krieg ziehen mussten; viele kamen als Krüppel zurück oder waren an der Front gestorben. Als 1917 Amerika in den Krieg eintrat, hatte er sich zum Weltkrieg ausgeweitet.

Viele Länder standen vor politischen Umbrüchen, vor Revolution und Bürgerkrieg – wie das russische Reich. Im April 1917 war Lenin mit 32 Anhängern nach dem Sturz von Zar Nikolaus aus seinem Schweizer Exil nach Russland zurückgekehrt. Im Gepäck hatte er die marxistische Ideologie, die in der Oktoberrevolution desselben Jahres den Kommunismus an die Macht führte, der mehr als 70 Jahre die Menschen unterjochte. Alle Macht lag in den Händen der Sowjets, die über das Schicksal von Millionen entschieden. Wesentlicher Bestandteil ihrer Ideologie war die Zerstörung der Religion. Kirchen und Klöster wur-

den geplündert und zerstört, Priester und Gläubige ermordet oder in Arbeitslager und Gefängnisse verschleppt. Zwei Jahrzehnte später bezeichnete Papst Pius XI. den Kommunismus als satanische Geißel, die die Menschen ihrer Würde und Freiheit beraubt und die Religion mit brutalsten Mitteln verfolgt (vgl. Enzyklika „Divini Redemptoris“).

In diesem Kontext steht die Mahnung der Gottesmutter, wenn Russland sich nicht von dieser gottesfeindlichen und atheistischen Haltung abwendet, *„wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird es Kriege und Kirchenverfolgungen heraufbeschwören. Die Guten werden gemartert werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben, verschiedene Nationen werden vernichtet werden.“* Die Prophezeiung traf ein: Von Russland aus hat sich der staatlich verordnete Atheismus über die frühere Sowjetunion auf die ehemaligen Ostblockstaaten und weite Teile der Welt ausgebreitet, die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang eingesperrt und Verfolgung und Krieg ausgelöst.

### Am Rande Europas: Portugal

Trotz seiner Randlage war Portugal 1916 in den blutigen Krieg hineingezogen worden. Die Landbevölkerung wusste zwar wenig vom politischen Zusammenbruch Europas, aber sie bekamen dessen Auswirkung zu spüren durch die Wirtschaftskrise, die Abschaffung der Monarchie und das Fehlen der Männer, die weit weg in einem Krieg kämpften, der die ganze Welt ergriffen hatte.

Das Land steckte seit Jahren in einer tiefen Krise: Aus der reichen Kolonialmacht war ein hochverschuldetes Land geworden und keine der rasch wechselnden Regierungen schaffte es, die wirtschaftliche

## Am Rande Europas: Portugal

• Situation zu verbessern und den erneut drohenden  
• Staatsbankrott abzuwenden. Großen Einfluss hatten  
• die Freimaurer und ihr antichristliches Gedankengut.  
• Die neuen Machthaber aus liberalem Bürgertum und  
• Arbeiterbewegung wollten nach dem Vorbild der fran-  
• zösischen Revolution Portugal zu einer Republik um-  
• formen, d. h. Adel und Kirche wurden entmachtet und  
• enteignet. Der katholischen Kirche wurde die Haupt-  
• schuld an der Misere des Landes zugeschoben, wes-  
• halb das Christentum binnen zweier Generationen  
• aus Portugal verschwinden sollte. „Weder Gott noch  
• Religion“ war allorts zu hören. Der Hass gegen die  
• Kirche wurde systematisch geschürt, die Ausein-  
• andersetzung zwischen Regierungsanhängern und  
• Katholiken nahmen zu. Priester und Ordensleute wur-  
• den vertrieben, katholische Schulen geschlossen, Kir-  
• chenvermögen eingezogen. Nur in wenigen Kirchen  
• konnte weiterhin Gottesdienst gefeiert werden. Die  
• Erlaubnis Priester zu werden, erteilte nur der Justiz-



Die Wallfahrtskirche von Nazaré.

## Am Rande Europas: Portugal

minister, die Beziehungen zum Vatikan wurden abgebrochen. *„In den ersten Jahren der Republik wurde die Kirche stark verfolgt. Die religiöse Praxis war sehr eingeschränkt und geschah im Geheimen. Kirchen wurden geschlossen, Prozessionen und das Läuten der Kirchenglocken waren verboten, Priester wurden ins Gefängnis geworfen, Ordensleute und Schwestern wurden ins Ausland verbannt. In Fátima kam die Verfolgung nicht so durch, vielleicht weil es eine zurückgezogene und fast unbekannte Gegend war, der Pfarrer aber musste mit großer Angst vorgehen.“* (Schwester Lucia)

### Im Herzen Portugals: Fátima

Fátima liegt im Zentrum Portugals, 50 Kilometer vom Atlantik und 130 Kilometer von der Hauptstadt Lissabon entfernt, an den Ausläufern der Aire-Berge. Es gehörte zum Bezirk von Vila Nova de Ourém und zur Diözese von Leiria: eine typische Landgemeinde, wie es viele in Portugal gab, mit seinen ca. 2.500 Einwohnern und 40 Weilern. Die Häuser waren klein, mit angeschlossenen Ställen für die Schafe, einer Zisterne im Hof zum Sammeln des Regenwassers; zwischen den Steinmauern pflegten die Bauern ihre Felder und Weiden. In Fátima ging das Leben seit Generationen seinen gewohnten Gang, viel hatte sich nicht verändert. Die Bevölkerung war meist arm, hatte aber ihr bescheidenes Auskommen. Es war ein einfaches und arbeitsreiches Leben. Es gab eine Dorfschule, die nur wenige Kinder besuchen konnten; die meisten mussten entsprechend ihrem Alter bei der anstehenden Arbeit helfen, z. B. beim Schafe Hüten. Nur selten kamen Fremde in das abgeschiedene Dorf, weit weg von der großem Politik und dem Weltgeschehen. Deshalb hatte auch die religionsfeindliche Haltung der



## Im Herzen Portugals: Fátima

Regierung Fátima noch nicht erreicht: der Kirchenbesuch am Sonntag war selbstverständlich, die Marienfrömmigkeit seit Jahrhunderten durch die Dominikaner des nahen Klosters von Alcobaca fest verankert. Religiöse Feste boten eine willkommene Abwechslung im gleichförmigen und harten Alltag.

Das einzig besondere war der Name des Dorfes: Fátima, ein beliebter arabischer Frauename, nach der Lieblingstochter des Propheten Mohammed, Erinnerung an die Zeit, in der das Land südlich des Tejo von den Mauren besetzt war. Eine Legende erzählt von der schönen Tochter eines mächtigen Maurenfürsten aus Al-Kasar (dem heutigen Alcacer do Sal) namens Fátima und führt zurück in das Jahr 1158 zum 24. Juni. Es war der Festtag Johannes des Täuflers, auch für Muslime ein großer Prophet. Aus diesem Anlass hatte der Maurenfürst für die Familien seiner Getreuen ein Picknick veranstaltet. Dabei überfielen christliche Ritter unter der Führung von Don Gonçales Hermin-



*Alte Basilika.*

## Im Herzen Portugals: Fátima

gues, dem „Schrecken der Mauren“, die ahnungslose Gruppe. Die Männer flüchteten oder wurden getötet, die Frauen gefangen genommen – darunter auch die Fürstentochter Fátima. Zusammen mit den anderen Gefangenen wurde sie nach Santarém gebracht, dem Sitz des christlichen Königs Afonso Henriques. Don Gonçalves hatte sich in die schöne Fátima verliebt und erbat sich vom König ihre Hand. Fátima erwiderte die Liebe und war bereit seine Frau zu werden. Dafür lies sie sich taufen und erhielt den Namen Oureana, die „Goldene“. Der König schenkte dem Paar zur Hochzeit Ländereien rund um das Dorf Abdegas, das Hermingues zu Ehren seiner Frau nach ihr benannte: Oureana, das heutige Vila Nova de Ourém, die Bezirkshauptstadt nahe Fátima. Bald nach der Hochzeit starb Oureana und Don Hermingues trat aus Trauer in das Kloster des hl. Bernhard von Alcobaça ein. Oureana ließ er in einer kleinen Dorfkirche ca. fünf Kilometer von Ourém entfernt beisetzen. Seither trägt das Dorf um die Kirche ihren arabischen Namen Fátima.



Feierlichkeiten zum 13. Mai 2010.

# DIE SEHERKINDER: LUCIA, FRANCISCO UND JACINTA

„Den Unmündigen hast du alles offenbart“ (Mt 11,25)

Die Ereignisse und Entwicklungen von Fátima sind untrennbar verbunden mit den drei Seherkindern Lucia, Francisco und Jacinta. Lucias Vater und die Mutter von Francisco und Jacinta waren Geschwister, und die drei wuchsen zusammen in Aljustrel auf, Lucias Mutter war den beiden Geschwistern wie eine zweite Mutter. Oft kamen die beiden, um mit der älteren Lucia zu spielen oder ihr Gesellschaft zu leisten.

Ungefähr einen Kilometer von Fátima entfernt liegt der Weiler Aljustrel, wo die drei Seherkinder Lucia dos Santos und die Geschwister Francisco und Jacinta Marto aufwuchsen. Dort wurden ihnen schon 1916 drei Engelserscheinungen zuteil. Vor den Erscheinungen unterschieden sich die Kinder in Nichts von ihren Altersgenossen. Zur Schule gingen sie nicht, weil sie in Haus und Hof mitarbeiten mussten. Erst nach den Erscheinungen ging Lucia in die örtliche Primarschule, wo sie rasch Lesen und Schreiben lernte. Von klein an wurden die Kinder von ihren Eltern zum christlichen Glauben hingeführt, aber kleine Heilige waren sie trotzdem nicht. Von ihren Eltern zur Wahrheitsliebe erzogen, lebten sie eine altersgemäße, bodenständige Religiosität und fanden neben der Arbeit noch genug Zeit zu fröhlichem Spiel. Wie sie es zuhause gelernt hatten, beteten sie mehrmals täglich. *„Man hatte uns empfohlen, nach dem Vesperbrot den Rosenkranz zu beten. Aber weil uns die Zeit zum Spielen zu kurz vorkam, hatten wir eine gute Gewohnheit herausgefunden, schnell fertig zu werden: Wir ließen die Perlen gleiten, indem wir sagten ‚Ave Maria, ave Maria, ave Maria!‘ Wenn wir am Ende des Geheimnisses angekommen*

## Die Seherkinder

waren, sagten wir das Vaterunser. So hatten wir schnell unseren Rosenkranz gebetet.“ (Schwester Lucia)

Mit den Erscheinungen änderte sich das unbeschwertere Leben der Kinder: Den Dreien erschien dreimal der Engel und in sechs Erscheinungen sahen sie die Gottesmutter. Francisco konnte die Erscheinung Marias nur sehen, seine Schwester Jacinta sah und hörte sie. Mit ihr sprechen und ihr Bitten übermitteln konnte nur Lucia. Die Kinder orientierten sich von nun an ganz an der Botschaft, die ihnen der Engel und die Gottesmutter anvertraut hatten und die sie mit ihrem Leben bezeugen wollten. Lucia hatte bei den Erscheinungen eine Vorrangstellung, und da sie länger auf Erden bleiben würde als die beiden anderen, war es ihre Aufgabe, die Botschaft von Fátima weiterzugeben und durch ihr Leben dafür einzutreten.



Die drei Seherkinder (von links nach rechts) Lucia, Francisco und Jacinta.

Lucia dos Santos (Schwester Maria das Dores bzw. als Karmelitin Schwester Lucia vom unbefleckten Herzen Mariens) 22. März 1907 – 13. Februar 2005

### Kindheit in Fátima (1907 – 1921)

Lucia war das jüngste von sieben Kindern der Eheleute Antonio und Maria Rosa dos Santos, sie wurde am 22. März 1907 geboren. Die Eltern waren einfache und fromme Bauern, die im ganzen Dorf geschätzt wurden, nicht zuletzt wegen ihrer Hilfsbereitschaft. Wenige Tage nach der Geburt ließen sie das Kind am Karsamstag, den 30. März, taufen, und schon mit sechs Jahren ging Lucia erstmals zur hl. Kommunion und nicht erst wie sonst üblich mit zehn Jahren. Ihre Mutter hatte sie darauf vorbereitet, und es war Lucias Wunsch, sobald als möglich die Eucharistie zu empfangen. Dank ihres guten Gedächtnisses, hatte sie alle mit ihrem Wissen und ihren Katechismuskennntnissen überrascht.

Als jüngste der Familie wurde Lucia von ihren Geschwistern und besonders von ihrer Mutter verwöhnt. *„Überhaupt, mit Zärtlichkeiten und Liebkosungen habe ich mein sechstes Lebensjahr erreicht ... An den Festtagen liebte ich, mich mit einer kleinen goldenen Schnur und mit großen Ohrringen zu schmücken, die mir bis auf die Schulter herabfielen, und ein schönes Hütchen zu tragen ... In der Umgegend lebte kein anderes so gut herausgeputztes Mädchen, und meine Schwestern und meine Patin Therese brüsteten sich deshalb.“* (Schwester Lucia)

Selbst wenn sie auf Photographien eher mürrisch und ernst anmutet, hatte Lucia eine große Ausstrahlung, besonders Kinder fühlten sich bei ihr wohl. Sie half, auf die jüngeren Kinder in der Verwandtschaft

## Lucia: Kindheit in Fátima

aufzupassen. Als sie mit neun Jahren anfang, die elterlichen Schafe auf die Weiden zu führen, schlossen sich ihr die beiden Geschwister Francisco und Jacinta gerne an.

Das Leben war für eine Familie mit sieben Kindern nicht einfach, noch dazu da Vater Antonio oft Geld für Alkohol ausgab. Selten ging er in Fátima zur Kirche, da er mit dem neuen Pfarrer nicht zurechtkam; in der Familie betete er mit seinen Kindern und war stets zur Stelle, wenn nachbarschaftliche Hilfe gebraucht wurde. Bei Lucias Berichten über die Erscheinungen blieb er ruhig: *„Sei nicht besorgt. Wir wissen nicht, ob es die Wahrheit ist, wir wissen aber auch nicht, ob es Lüge ist. Hoffen wir geduldig, bis wir sehen, wie all dies enden wird.“* (Schwester Lucia)

Ganz anders Mutter Maria Rosa: Sie litt darunter, dass das Geld immer knapper wurde, ihre erwachsenen Töchter das Haus verließen, um zu heiraten oder Arbeit zu suchen. Und da waren vor allem die Probleme mit Lucia, die während der Erscheinungen gerade zehn Jahre alt war. *„Gott hat mir sieben Kinder gegeben ... Für wen ich am meisten besorgt bin, ist diese Lucia, weil ich nicht sicher weiß, ob Unsere Liebe Frau ihr wirklich erschienen ist.“* (Schwester Lucia)

Sie glaubte ihrer Tochter nicht, bezichtigte sie der Lüge und schlug sie sogar, um sie auf den richtigen Weg zurückzubringen. Als sie nichts ausrichten konnte, wandte sie sich an den Pfarrer, um auf Lucia einzuwirken. *„Ich verstand die Angst der Mutter: die Unordnung, die durch alles in unserem Hause verursacht wurde. Und mit all dem litt sie, Gott weiß, wie viel! Ich wäre, wie die Mutter sagte, die Ursache von allem und wenn ich eingestände, dass ich lüge, würde alles aufhören. Aber ich dachte: ‚Wenn ich sage, ich hätte gelogen, dann würde ich lügen‘.“* (Schwester Lucia)

Dazu kam der Ärger mit den Dorfbewohnern, die wütend waren über die ständige Unruhe durch die vielen Schaulustigen und den Weggang des Pfarrers, dem der Rummel um die Erscheinungen zu viel geworden war. Lucia litt unter den ständigen Vorwürfen der Mutter und fühlte sich verantwortlich für die Probleme in der Familie, vor allem für die finanziellen Einbußen durch den Verlust der Weiden und Felder in der Cova da Iria, die von den Besuchern niedgetrampelt wurden: *„Ich erinnerte mich dann an vergangene Zeiten und fragte mich selbst: Wo ist die Liebe, die meine Familie mir noch vor kurzer Zeit zeigte? Meine einzige Erleichterung waren die Tränen, die ich vor Gott vergoss, als ich ihm mein Opfer anbot.“* (Schwester Lucia)

Bis zu ihrem Tod im Jahr 1942 zweifelte die Mutter an Lucia: *„Geh mein Kind. Wenn du wirklich Unsere Liebe Frau gesehen hast, soll sie dich behüten. Ihr übergebe ich dich. Wenn du aber gelogen hast, weiß ich nicht, was aus dir werden wird.“* (Schwester Lucia)

Hinter der Härte der Mutter stand die Sorge um ihre Tochter. Sie begleitete Lucia am 13. Oktober zur Cova da Iria. Sie hatte Angst, dass ihr dort etwas zustoßen könnte: *„Wenn unser Kind dort sterben wird, wollen wir dort mit ihm sterben. Ohne an sich selber zu denken, wollte sie mich begleiten und ging aus dem Haus unter stürmischem Regen und einem rauen Wind, der Gefahr entgegen, ohne davor zu erschrecken.“* (Schwester Lucia)

Lucia liebte ihre Eltern von ganzem Herzen. Der frühe Tod des Vaters und der Abschied von Jacinta und Francisco trafen Lucia tief. Als die Mutter schwer erkrankte, bat Lucia inständig die Gottesmutter um ihre Hilfe und versprach, an neun Tagen den Rosenkranz zu beten und dabei auf Knien von der Straße zum Er-

scheinungsort zu rutschen – ein Beispiel, dem bis heute die Pilger folgen. Die Mutter wurde wieder gesund, die Probleme mit Lucia blieben. Deshalb entschloss sie sich, ihre Tochter aus Fátima wegzuschicken.

Mit Hilfe des neu ernannten Bischofs da Silva konnte Lucia ins „*Asilio do Vilar*“ in Porto aufgenommen werden, das von den Dorothea-Schwestern geleitet wurde. Dort war sie vor den ständigen Befragungen geschützt. Zudem hatte der Bischof erhofft, dass sich mit dem Weggang der letzten lebenden Seherin der Zustrom von Pilgern nach Fátima verringern würde; noch stand das Urteil über die Echtheit der Erscheinungen aus, die kirchliche Anerkennung erfolgte nach gründlichen Untersuchungen erst 1930.

Damit Lucia unerkant blieb, erhielt sie den Namen Maria das Dores. Niemand sollte ihre wahre Identität erfahren, ihr war verboten, über ihre Herkunft und die Ereignisse von Fátima zu sprechen; Besuche in der Heimat waren nicht vorgesehen, nur selten durfte sie Briefe nach Hause schreiben. Lucia war vierzehn Jahre alt, als sie im Jahr 1921 ihr Elternhaus für immer verließ. Bei den Dorotheerinnen empfing sie 1925 von Bischof José da Silva die Firmung und bat um Aufnahme ins Postulat der Schwestern. Dazu musste sie ins spanische Pontevedra, da in Portugal alle religiösen Orden aufgehoben wurden.

### **Bei den Dorotheerinnen in Pontevedra und Tuy (1925 – 1946)**

Am 24. Oktober 1925 traf Lucia im galizischen Pontevedra ein, wo ihr am 10. Dezember in ihrer Zelle eine weitere Marienerscheinung zuteil wurde. Die



Gottesmutter erschien mit dem Jesuskind im Arm und wies auf ihr von Dornen umgebenes Herz. Das Kind sprach: „*Hab Mitleid mit dem Herzen deiner heiligsten Mutter, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen es ständig durchbohren, ohne dass jemand einen Sühneakt machen würde, um sie herauszuziehen.*“ (Schwester Lucia)

Dann folgte die Mahnung zur samstäglichem Sühnekommunion, die die Gottesmutter schon bei der Erscheinung im Juli 1917 angesprochen hatte: „*Meine Tochter, schau mein Herz, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen durch ihre Lästerungen und Undankbarkeiten es ständig durchbohren. Tröste wenigstens du mich und mach bekannt, dass ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil dieser Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, einen Rosenkranz beten und mir während fünfzehn Minuten durch Betrachtung der fünfzehn Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mich zu trösten.*“ (Schwester Lucia)

Nachdem die Oberin und Lucias Beichtvater auf Lucias Erzählung und die Bitte um Einführung der Sühnesamstage skeptisch reagiert hatten, erschien im Februar 1926 und März 1929 erneut das Jesuskind: „*Bitte wieder und wieder um die Durchführung der Sühnekommunion als Ehrung des unbefleckten Herzens Mariens an den ersten Samstagen. Die Zeit kommt, wenn meine Gerechtigkeit die Verbrechen verschiedener Nationen bestrafen wird ...*“ (Schwester Lucia)

Zum Noviziat wechselte Lucia im Oktober 1926 ins spanische Tuy. Ihr offizieller Ordensname war Schwester Lucia Maria das Dores (Maria von den Schmerzen). Ihre zeitlichen Gelübde folgten am 3. Ok-

## Bei den Dorotheerinnen

tober 1928 und sechs Jahre später in Anwesenheit ihrer Mutter die ewigen. Jetzt durfte sie ihre wahre Identität preisgeben. Als Aufgabe wurde ihr die Mithilfe im klösterlichen Haushalt übertragen.

In der Hauskapelle von Tuy wurde Schwester Lucia im Jahr 1930 erneut eine Marienerscheinung zuteil, die sie in das Geheimnis der Dreifaltigkeit einführte und sie auf die Dringlichkeit der Weihe Russlands an das unbefleckte Herz Mariens durch den Papst und die Bischöfe hinwies, um die bedrohte Welt zu retten: *„Ich hatte von meinen Oberinnen und meinem Beichtvater die Erlaubnis erbeten und erhalten, jeweils in der Nacht von Donnerstag auf Freitag von elf Uhr bis Mitternacht eine heilige Stunde zu halten. Eines Nachts war ich allein; ich kniete mich an das Geländer in der Mitte der Kapelle, um die Gebete des Engels zu beten. Da ich mich müde fühlte, richtete ich mich auf und betete weiter mit ausgebreiteten Armen. Nur das ewige Licht brannte. Plötzlich erhellte sich die ganze Kapelle durch ein übernatürliches Licht, und auf dem Altar erschien ein Kreuz aus Licht, das bis zur Decke reichte. In einem klaren Licht sah man im oberen Teil des Kreuzes das Antlitz und den Oberkörper eines Menschen, über der Brust eine Taube, ebenfalls aus Licht, und an das Kreuz genagelt den Körper eines anderen Menschen. Ein wenig unterhalb der Taille, in der Luft schwebend, sah man den Kelch und eine große Hostie, auf die einige Tropfen Blutes herabließen. Von der Hostie herabgleitend, fielen diese Tropfen in den Kelch. Unter dem rechten Arm des Kreuzes stand Unsere Liebe Frau; es war Unsere Liebe Frau von Fátima mit ihrem unbefleckten Herzen in der linken Hand. Unter dem linken Arm des Kreuzes bildeten sich große Buchstaben wie aus Wasser, das auf den Altar lief und die Worte bildete ‚Gnade und Erbarmen‘.“* (Schwester Lucia).



Großer Platz (Blick auf Erscheinungskapelle mit Steineiche).

Während all dieser Jahre lebte Schwester Lucia das Motto ihrer Klostersgemeinschaft „*Der Wille Gottes ist mein Paradies*“. Zahlreiche Verhöre und Befragungen musste sie über sich ergehen lassen, sie schrieb Briefe und verfasste auf den dringenden Wunsch des Bischofs da Silva eine detaillierte Niederschrift der Ereignisse von Fátima. Schwerpunkte ihrer Darlegungen sind das Leben Jacintas, die Erscheinungen des Engels und der Gottesmutter und das Geheimnis von Fátima. „*Vielleicht fragt jemand: Wie kommt es, dass sich die Schwester an all das erinnert? ... Wenn wir mit einem einfachen Geschöpf sprechen, vergessen wir nach und nach, was gesagt wurde. Diese übernatürlichen Dinge prägen sich, wie wir sie sehen und hören, so tief in unsere Seele, dass es nicht leicht ist, sie zu vergessen.*“ (Schwester Lucia)

Unverständlich waren ihr die Spekulationen über den dritten Teil des Geheimnisses, ohne das umzusetzen, um was die Gottesmutter gebeten hatte: ein christliches Leben in Gebet und in Hinwendung zu Gott. Nach der Veröffentlichung des dritten Teils bestätigte Lucia, dass nun alles bekannt sei und es kein weiteres Geheimnis gäbe. Die Oberin erlaubte, dass Schwester Lucia den Wunsch der Gottesmutter in



*Aljustrel (Elternhaus Lucias).*

• einem Brief an Papst Pius XI. weitergab, der daraufhin  
• für die Bekehrung Russlands betete, aber keine Weihe  
• vollzog. 1930, am Jahrestag der letzten Erscheinung  
• von Fátima, erklärte der Ortsbischof die Echtheit der  
• Erscheinung; die Wallfahrt nach Fátima war damit of-  
• fiziell erlaubt.

### • **Im Karmel von Coimbra (1948 – 2005)**

• Zur Krönung der Gnadenstatue in der Erscheinungs-  
• kapelle von Fátima durfte Schwester Lucia 1946 erst-  
• mals wieder in ihre Heimat. Vieles hatte sich dort  
• verändert. Als sie den neu erbauten Karmel sah, er-  
• wachte in ihr der alte Wunsch, in den kontemplativen  
• Orden einzutreten. Sie wandte sich an Papst Pius XII.  
• und mit seiner Erlaubnis durfte Schwester Lucia am  
• 25. März 1948, dem Hochfest der Verkündigung des

Herrn, in den Karmel der hl. Theresia von Coimbra eintreten. Sie erhielt den Ordensnamen Maria Lucia vom unbefleckten Herzen. Ihre feierlichen Gelübde legte sie am 31. März 1949 ab. Auch im Karmel übernahm sie verschiedene Aufgaben in Haus und Garten und stand als Ratschwester ihren Mitschwestern zur Seite. Am 21. Oktober 2003 feierte sie ihr 75-jähriges Profess-Jubiläum. Nach Fátima zurückzukehren, waren tiefe Erlebnisse, so zu den Besuchen der Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. Ein Höhepunkt war, als sie mit einer halben Million Pilger am 13. Mai 2000 der Seligsprechung ihrer Gefährten Jacinta und Francisco durch Johannes Paul II. beiwohnen durfte.

„Unsere Liebe Frau sagte, dass ich noch einige Zeit auf Erden bleiben soll. Aber jetzt ist es schon sehr lange“, bemerkte Schwester Lucia im Jahr 2004. Seit über 75 Jahren lebte sie nun schon bescheiden und zurückgezogen als Ordensfrau, davon mehr als 40 Jahre als unbeschuhete Karmelitin in Coimbra. Am 13. Februar 2005 starb sie 97-jährig, in den Händen einen Rosenkranz, ein Geschenk von Papst Johannes Paul II., dem sie eng verbunden war. Wie sie es gewünscht hatte, wurde sie für ein Jahr auf dem Klosterfriedhof von Coimbra beigesetzt. Am Tag ihrer Überführung nach Fatima, dem 19. Februar 2006, wurde Staats Trauer angeordnet. Im Auftrag des Papstes ehrte Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone Schwester Lucia, die neben Jacinta in der alten Basilika von Fátima beigesetzt wurde.

Schon 2008 gab Papst Benedikt XVI. sein Einverständnis für die Einleitung des Seligsprechungsprozesses – nicht wegen der Visionen, die Lucia zuteil wurden, sondern wegen ihres heiligmäßigen Lebens, das sie mehr als 80 Jahre in den Dienst der Botschaft von Fátima stellte.

## Die Geschwister Francisco und Jacinta Marto

### Die Geschwister Francisco und Jacinta Marto

Manuel Pedro Marto hatte Lucias Tante Olimpia geheiratet, die aus ihrer ersten Ehe schon zwei Kinder mitbrachte. Francisco und Jacinta waren ihr achttes und neuntes Kind. Es war eine einfache, tief religiöse Bauernfamilie, deren Tag durch harte Arbeit bestimmt war. Der christliche Glaube wurde in der Gemeinde und zuhause gelebt, die Kinder lernten am Vorbild ihrer Eltern.

Anders als Lucias Mutter glaubten die Martos ihren Kindern und stellten sich schützend vor sie, auch in der Auseinandersetzung mit den staatlichen Behörden. Vater Manuel war überzeugt, dass seine Kinder nicht lügen. Damit war er der erste, der an die Erscheinungen von Fátima glaubte.



*Pfarrkirche von Fátima mit den Statuen von Francisco und Jacinta.*

## Francisco Marto (11. Juni 1908 – 4. April 1919)

Der ruhige und nachdenkliche Francisco war ein verträumtes Kind, das seinem Vater ähnelte; er liebte die Natur und besonders die Vögel. *„Francisco schien gar nicht der Bruder Jacintas zu sein, er glich ihr weder in den Gesichtszügen, noch bei der Übung der Tugenden. Er war nicht eigensinnig und lebhaft wie sie. Er hatte im Gegenteil ein friedliches und nachgiebiges Naturell.“* (Schwester Lucia)

Beim Schafe Hüten zog er sich gern ein wenig zurück und machte Musik. Häufig spielte er auf seiner Flöte, sang selbst verfasste Lieder oder spielte seinen Gefährtinnen zum Tanz auf: *„Wir tanzten sehr gern, und jedes Instrument, das wir die anderen Hirten spielen hörten, reichte aus, uns zum Tanzen zu bringen.“* (Schwester Lucia)

Die Erscheinungen konnte er nur sehen, tief beeindruckt von dem strahlenden Licht und der Schönheit der Dame. Fast mystisch klingt seine Schilderung der Ereignisse: *„Ich habe gespürt, dass Gott in mir war, ich wusste aber nicht, wie ... Wir brannten in jenem Licht, das Gott ist, und wir wurden nicht verbrannt. Wie ist doch Gott? Das kann man nicht aussprechen! Ja, das kann keiner jemals sagen.“* (Schwester Lucia)

Was die Dame sagte, ließ er sich von Jacinta und Lucia erklären. Sein Leben änderte sich und sein größter Wunsch war, *„unseren Herrn und Unsere Liebe Frau zu trösten, die ihm so traurig zu sein schienen.“* (Schwester Lucia) Noch mehr als früher zog er sich von den anderen zurück, wie Lucia berichtet: *„Wenn ich ihn fragte: ‚Francisco, warum rufst du nicht mich und Jacinta, dass wir mit dir beten?‘, antwortete er: ‚Ich bete lieber allein, um nachzudenken und unseren Herrn zu trösten, der so traurig ist.‘ – ‚Francisco, was tust du*

lieber: den Heiland trösten oder die Sünder bekehren, damit keine Seele in die Hölle kommt? – „Ich tröste lieber den Heiland. Hast du nicht gemerkt, wie Unsere Liebe Frau letzten Monat so traurig wurde, als sie sagte, dass die Menschen den Herrgott nicht mehr beleidigen sollen, der schon so sehr beleidigt wurde? Ich möchte den Heiland trösten und dann die Sünder bekehren, damit sie ihn nicht mehr beleidigen.“ (Schwester Lucia) Jacinta ermahnte er, nicht so viel an die Hölle zu denken, sondern lieber an Jesus und seine Mutter.

Im Herbst 1918 fegte eine Epidemie über Europa und mit der Mutter und Jacinta erkrankte auch Francisco an der sog. Spanischen Grippe. Er ertrug sein Leiden mit großer Geduld, war es doch eine Möglichkeit, Jesus zu trösten.

Mehrere Monate dauerte die Krankheit schon an, die Lungenentzündung hatte Francisco immer schwächer werden lassen. Am 3. April 1919 wurde ein Priester geholt, um ihm die Beichte abzunehmen, damit er am folgenden Tag zum ersten Mal die hl. Kommunion empfangen konnte. Kurz nachdem er den „verborgenen Jesus“ erhalten hatte, schlief er friedlich ein – ein Jahr nach den Erscheinungen, im Alter von elf Jahren.

### Jacinta Marto (11. März 1910 – 20. Februar 1920)

Jacinta war im Gegensatz zu ihrem Bruder Francisco lebhaft. Sie liebte die Natur, besonders die Blumen und tanzte gern. „Sie war die erste an Ausgelassenheit und Launenhaftigkeit. Ich kann nicht sagen, dass die anderen Kinder ihr so zuliefen wie mir“, stellte Lucia fest. Im Umgang mit anderen war Jacinta zwar gutherzig, dennoch sehr empfindsam und leicht beleidigt. Am liebsten spielte sie mit Lucia und Francisco oder hörte



zu, wie Lucia ihnen aus dem Katechismus oder der Bibel erzählte.

Die Erscheinungen veränderten Jacintas Leben von Grund auf: Äußerlich war ihr ruhiges Leben als Hirtin durch die ständigen Befragungen von Besuchern und Vertretern der Behörden gestört; dazu kamen Beschimpfungen und Verspottung. *„Wir empfanden die ständigen Belästigungen als Opfer, die wir zu bringen hatten, versuchten aber dennoch, uns zu entziehen indem wir uns versteckten.“* (Schwester Lucia) In einer Vision im Garten von Lucias Elternhaus sah sie viele Menschen, die auf den Straßen vor Hunger weinten, und den Papst, der mit den leidenden Menschen in einer Kirche betete – die Schrecken des Krieges. Fortan betete Jacinta noch intensiver, dass ihr Land davon verschont bliebe.

Tiefgreifend war die Veränderung in Jacintas Wesen: aus dem unbeschwerten Mädchen wurde ein ruhiges Kind, dessen Hauptziel war, Opfer für die Sünder zu bringen. *„Die Vision der Hölle hatte Jacinta dermaßen mit Entsetzen erfüllt, dass alle Bußübungen und Abtötungen ihr wie nichts erschienen, wenn sie nur einige Seelen vor der Hölle bewahren konnte.“* (Schwester Lucia) Trotz ihrer erst sieben Jahre führte Jacinta ein Leben, das geprägt war von Buße, Opfern und Gebet. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten suchte sie mit den beiden anderen nach Gelegenheiten für Opfer, was manchem übertrieben und sogar unvernünftig erscheinen mag. Die Kinder verzichteten auf ihre Lieblings Speisen, die sie weiterverschenkten, hielten Durst aus und banden sich zur Buße einen Strick um die Taille. So oft sie konnten, beteten sie den Rosenkranz und die Gebete des Engels. Mit Francisco eiferte sie darum, möglichst zahlreiche Opfer zu bringen. Die Kraft dazu zog sie aus ihrer Liebe zu Jesus: *„Ich sage*

Jesus so gerne, dass ich ihn liebe. Wenn ich es ihm viele Male sage, scheint mir, dass ich eine Flamme in der Brust habe, aber ich verbrenne mich nicht dabei ... Ich habe unseren Herrn und Unsere Liebe Frau so gerne, dass ich niemals müde werde, ihnen zu sagen, dass ich sie liebe.“ (Schwester Lucia)

Entsprechend dem Auftrag der Gottesmutter ging sie mit ihren beiden Freunden in die Dorfschule, um Lesen und Schreiben zu lernen. Oft war sie mit Francisco in der Pfarrkirche, nahe dem im Tabernakel „verborgenen Jesus“. Wenn Lucia beim Gottesdienst die Eucharistie empfangen hatte, bat Jacinta, ganz nahe bei ihr zu bleiben, „denn du hast den verborgenen Heiland in deinem Herzen.“ (Schwester Lucia) Ihr sehnlichster Wunsch war, selbst die hl. Kommunion zu empfangen.

Als Francisco im Frühjahr 1919 an der Grippe starb, litt sie sehr. Sie selbst musste für einige Monate ins Krankenhaus von Vila Nova de Ourém, wo zur Lungenentzündung noch ein schmerzhafter Abszess auf der Brust dazukam, der eine offene Wunde zurückließ. Da sich ihr Gesundheitszustand nicht besserte, wurde Jacinta Anfang des Jahres nach Lissabon ins Krankenhaus Santa Estefania gebracht; sie wusste, dass sie bald sterben würde. Wegen einer eitrigen Rippenfellentzündung wurden ihr zwei Rippen entfernt. Doch sie klagte nie, ihre Sorge galt dem drohenden Unheil, auf das die Welt zusteuerte: „Wenn sich die Menschen nicht bessern, wird Unsere Liebe Frau der Welt eine Strafe schicken, wie man bisher noch keine gesehen hat, und vor anderen Ländern wird es Spanien treffen ...“ Sie war schon tot, als der Zweite Weltkrieg ausbrach und Spanien unter der faschistischen Schreckensherrschaft in einen grausamen Bürgerkrieg verwickelt wurde, während ihre Heimat Portugal davon

verschont blieb. Traurig war sie darüber, weit weg von ihren Eltern und Lucia sterben zu müssen, aber sie tröstete sich, indem sie es für die Sünder aufopferte. *„Hier sprach Jacinta über Dinge, die sicher über ihren kindlichen Verstand hinaus gingen. Sie sprach über Lebensaufgaben und Verpflichtungen: gegen die Modeströmungen, über den Ungehorsam von Priestern und Ordensleuten, Regierungen, Ärzten, über die Verfolgung der Kirche, die Ehe, die Armut ...“* (Schwester Lucia)

Am Abend des 20. Februar 1920 nahm ihr ein Priester die Beichte ab, die hl. Kommunion wollte er ihr am nächsten Tag bringen, obwohl Jacinta ihn inständig bat, sie ihr sofort zu geben. Sie starb noch in derselben Nacht, allein und weit weg von ihrer Familie. Jacintas Leichnam wurde zunächst in Vila Nova de Ourém bestattet, bis sie im September 1935 neben ihrem Bruder auf dem Friedhof von Fátima beigesetzt wurde. Nach Fertigstellung der Basilika wurden die beiden Geschwister dorthin überführt (Jacinta in die erste Seitenkapelle links, Francisco in die rechte). Jacintas Leib war bei der Exhumierung unverwest aufgefunden worden.

Für Jacinta und Francisco wurde am 21. Dezember 1949 der Seligsprechungsprozess eingeleitet, nach dessen Abschluss Papst Johannes Paul II. die beiden Seherkinder am 13. Mai 2000 selig sprechen konnte, im Beisein ihrer inzwischen 93-jährigen Cousine Lucia: *„Zwei Kerzen, die Gott entzündet hat, um die Menschheit in ihren dunklen und sorgenvollen Stunden zu erleuchten.“* (Papst Johannes Paul II. am 13. Mai 2000) Ihr Gedenktag ist der 20. Februar.

Die Kinder spielten als Seher bei den Erscheinungen eine entscheidende Rolle, aber ausschlaggebend für die Selig- bzw. Heiligsprechung ist ihre Bereitschaft, durch ihr Leben die empfangene Botschaft zu

## Jacinta Marto

• bezeugen. „Ihre Heiligkeit hängt nicht von den Erscheinungen ab, sondern von der Treue und dem Engagement, mit denen sie dem einzigartigen Geschenk des Herrn und der seligen Jungfrau Maria entsprochen haben ... Außerdem mussten die Hirtenkinder dem starken Druck der Leute standhalten, die sie mit Zwang und schrecklichen Drohungen dazu drängten, alles zu leugnen und die empfangenen Geheimnisse zu enthüllen. Aber sie machten sich gegenseitig Mut, vertrauten auf den Herrn und auf die Hilfe ‚der Frau‘, von der Francisco sagte: ‚Sie ist unsere Freundin.‘ Wegen ihrer Treue zu Gott sind sie ein leuchtendes Vorbild für Kinder und Erwachsene, wie man sich – auf einfache und dennoch großherzige Weise – dem verwandelnden Wirken der Gnade Gottes anpassen kann.“ (Papst Johannes Paul II. am 17. Mai 2000)



Hirtendenkmal.

# VORBEREITUNG AUF DIE BEGEGNUNG MIT DER GOTTESMUTTER

## Die drei Engellerscheinungen von 1916

*„Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn, und hör auf seine Stimme!“ (Ex 23,20f)*

Die Bedeutung dieser biblischen Aussage bestätigte sich für die drei Kinder mehrfach. Schon im Sommer 1915, als die Kinder auf dem Cabeço-Hügel (Loca do Cabeço) nahe Aljustrel die Schafe

hüteten, sahen sie mehrfach eine weiße Wolke in Menschenform über den Bäumen schweben, durch die die Sonne leuchtete. *„Es schien wohl der Engel, der sich damals sicher nicht ganz zu offenbaren wagte“*, so schilderte Lucia später die Vorkommnisse zwischen April und Oktober 1915. Als sie ihren Eltern davon berichteten, hielten sie es für Fantasienspiele der Kinder, und so dachten sie nicht weiter darüber nach und verbrachten ihre Tage weiterhin wie gewohnt: Während sie die Schafe hüteten, verrichteten sie ihre Gebete, tanzten und spielten vergnügt miteinander.

## Der Engel des Friedens: die 1. Engellerscheinung im Frühjahr 1916

Wann die Erscheinungen genau stattfanden, lässt sich im Nachhinein nicht exakt festlegen, da die Kinder den Kalender noch nicht kannten, und in der Gleichförmigkeit der Tage einer in den anderen überging. So konnten sie nur die Jahreszeiten unterscheiden.

Es war ein trüber Frühlingstag. Lucia hatte in Begleitung von Jacinta und Francesco die Schafe wie schon so oft auf die saftigen Wiesen des Loca do